Niedrige Netztarife gefährden Versorgungssicherheit

Autor(en): **Schneider, Friedrich / Kollmann, Andrea / Tichler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **96 (2005)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-857857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Niedrigere Netztarife gefährden Versorgungssicherheit

Netztarife in Österreich: Bestandsaufnahme und internationaler Vergleich

Die Höhe der Stromnetztarife steht laut einer Studie «Netztarife und Strompreise in Österreich: Bestandsaufnahme und internationaler Vergleich» des Energieinstitutes an der Johannes Kepler Universität Linz im direkten Zusammenhang mit der Versorgungssicherheit. Nach der Studie wird der Netztarif beeinflusst durch die Zahl der Stromausfälle (55 Prozent), gefolgt von Stromverbrauch mit 28 Prozent und dem Marktanteil des Energieversorgers mit 17 Prozent. Zu drastische Einsparungen bei den Netztarifen senken zwar die Strompreise, bergen aber die Gefahr von Ausfällen.

Netztarife im Spannungsfeld der aktuellen energiepolitischen Diskussion

Mit der Novelle zum ElWOG 1998 im Herbst 2001 wurde in Österreich die 100-prozentige Öffnung des Strommarktes realisiert. Österreich gehört damit zu den sieben EU-15 Staaten, die dieses in der Elektrizitätsbinnenmarktrichtlinie der Europäischen Kommission fixierte Ziel vor dem vereinbarten Termin (Juli 2007) erreichen konnten. Mit der Öffnung des Strommarktes und der dadurch gegebenen Möglichkeit der freien Wahl des Stromlieferanten wurde die Konkurrenzsituation zwischen den Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVUs) gefördert.

Der erhöhte Wettbewerb führte nach Ansicht der österreichischen Regulierungsbehörde E-Control zu einer effizienteren Preisgestaltung und Erhöhung der Produktivität der Marktteilnehmer. Das Augenmerk des Regulators lag allerdings seit der Liberalisierung des Marktes auf den Kosten, die die Stromnetze verursachen: «Aufgrund der Existenz eines natürlichen Monopols im Netzbereich (Übertragung und Verteilung) konnten nicht alle Teile des Elektrizitätssektors dem freien Markt überlassen werden.» (Haberfellner, 2002)

Bereits im Jahr 2003 wurde von der E-Control eine Senkung der Netznutzungstarife gefordert. Nach Ansicht des Verbandes der Elektrizitätsunternehmen Österreichs (VEÖ) hätte dieser «volks- wie betriebswirtschaftlich verfehlte Regulierungsansatz […] mittelfristig zu einer dramatischen Aushöhlung der Netzsubstanz, zu einer Gefährdung der Versorgungssicherheit und Infrastrukturqualität und damit zu einer Schädigung des Wirtschaftsstandortes Österreich geführt.» (VEÖ, 2003)

Hier wird das Spannungsfeld, in dem sich die Akteure am Strommarkt bewegen, deutlich: Versorgungssicherheit ist allen Marktteilnehmern ein Anliegen,

Autoren/Kontaktadresse
Univ.-Prof. Dr. *Friedrich Schneider*
Mag. *Andrea Kollmann*
Mag. *Robert Tichler*
Abteilung Energiewirtschaft am Energieinstitut
an der Johannes Kepler Universität Linz
Altenberger Strasse 69
A-4040 Linz

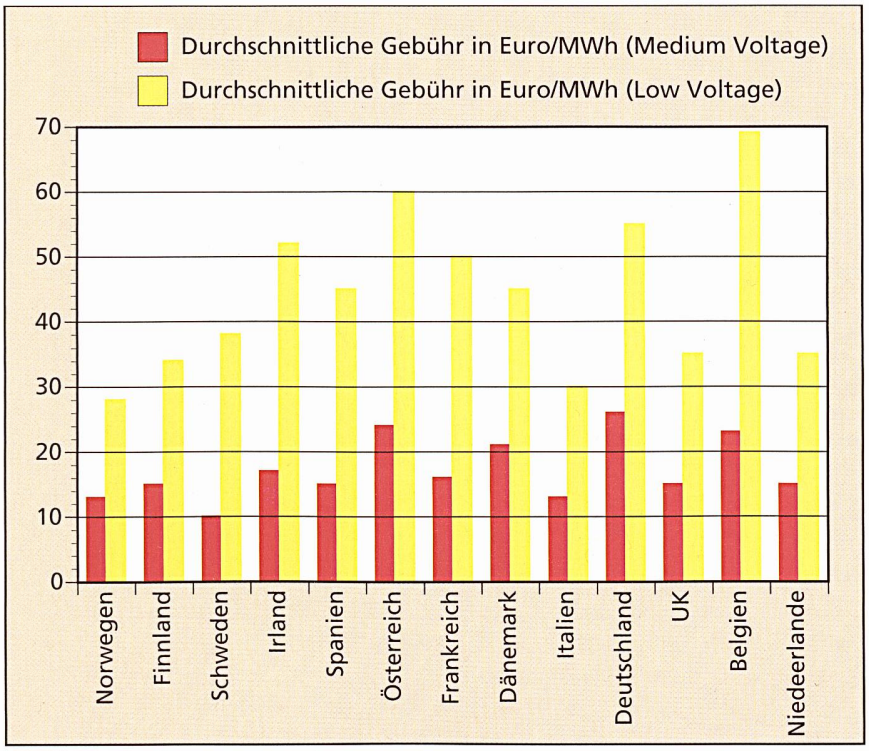

Bild 1 Durchschnittliche Netztarife in den EU-15 und Norwegen im Jahr 2002 in Euro/MWh (Quelle: Europäische Kommission).

während aber der Regulator in hohen Netztarifen eine Schwächung der Wettbewerbssituation sieht, sehen die Unternehmen in niedrigen Netztarifen eine Gefahr für die Versorgungssicherheitssituation im Land. Laut einer Studie des Wirtschaftsforschungsinstitutes (Kratena, 2004) wurden zwischen 2001 und 2003 die Netztarife in Summe um 246 Mio. Euro gesenkt, dies entspricht «einer Absenkung des Endverbraucherpreises (im Durchschnitt über alle Netzebenen) um rund 12% pro Jahr [...]». Weiter beziffert die Studie den gesamten Effekt der Liberalisierung auf das Bruttoinlandsprodukt mit einem Zuwachs von 0,3% im Zeitraum von 1999 bis 2002 (vgl. Kratena, 2004).

Dennoch ist seitens des VEÖ noch immer «keine stabile, sachorientierte Perspektive [bezüglich der Netztarife, Anm. d. Verf.] seitens der Regulierungsbehörde erkennbar» (VEÖ, 2004). In den letzten Wochen wird die Diskussion um die Netztarife von Wirtschaftskammer-Präsident Dr. Christoph Leitl angeregt. Er fordert im Informationsblatt der Wirtschaftskammer Österreich eine Absenkung der Durchleitungsgebühren für Strom im «zweistelligen Bereich». Diese Gebühren sind nach Ansicht der WKÖ im europäischen Vergleich überhöht.

Die vorliegende Studie thematisiert die zur Betrachtung des möglichen Einsparungspotenzials notwendigen Rahmenbedingungen.

Ergebnisse der Studie im Überblick

Die Studie analysiert Preisdifferenzen in den Netztarifen innerhalb Österreichs und im internationalen Kontext. Die Studie enthält eine Analyse des Einflusses von strukturellen Unterschieden auf die Höhe der Netztarife und unternimmt den Nachweis eines Zusammenhanges zwischen Versorgungssicherheit und der Höhe der Netztarife in Form einer Korrelations- sowie einer Regressionsanalyse, um schlussendlich die Bedeutung von Versorgungssicherheit für die österreichische Volkswirtschaft zu diskutieren.

In der aktuellen energiepolitischen Diskussion wird seitens der Wirtschaftskammer ein beträchtliches Einsparungspotenzial bei den Netztarifen in Österreich postuliert. So haben – im Auftrag der Wirtschaftskammer – Eschenbach et al. (2004) ein Einsparungspotenzial von 123 Mio. Euro innerhalb Österreichs errechnet; realisierbar ist es gemäss den Autoren durch Angleichung aller überdurchschnittlich hohen Netztarife an den österreichischen Durchschnitt. Ein auf Bundesländerbasis durchgeführter Vergleich der Minima und Maxima der gesamten Netztarife je Netzebene zeigt, dass in den einzelnen Bundesländern bedeutende Differenzen zwischen den Minima und Maxima in den Netztarifen existieren. Aus Sicht des Energieinstitutes an der Johannes Kepler Universität Linz ist ohne Betrachtung struktureller Unterschiede – wie zum Beispiel Stromverbrauch, Monopolisierungsgrad des Marktes, Topografie des betrachteten Landes usw. – sowie ohne Berücksichtigung der Qualität der Versorgungssicherheit allerdings noch keine exakte Bewertung des Einsparungspotenzials bei den Netztarifen möglich.

Des Weiteren halten Eschenbach et al. (2004) fest, dass eine Angleichung der österreichischen Netztarife an den Durchschnitt der europäischen Länder bester Praxis (Schweden, Finnland, Grossbritannien) um 50% ein Einsparungspotenzial von 403 Mio. Euro ergibt. In ihrer Untersuchung wurden jedoch keine strukturellen Unterschiede (Stromverbrauch usw.) betrachtet.

Einfluss von Strukturvariablen auf die Netztarife

In diesem Sinne wurde untersucht, inwieweit die Netztarifdifferenzen (Bild 1), national wie auch international, durch strukturelle Unterschiede – wie Stromverbrauch, Monopolisierungsgrad des Marktes und Topografie des betrachteten Landes – bedingt sind. Folgende einzelne Strukturvariablen haben zentralen Einfluss auf die Höhe der Netztarife:

- Eine empirische Untersuchung der Korrelation zwischen dem Netztarif und der Bevölkerungsdichte in Dauersiedlungsräumen in Österreich zeigt einen signifikanten Korrelationskoeffizienten von –0,73: Je dichter ein Gebiet besiedelt ist, desto geringer sind die Netztarife; d.h. ein bedeutenderer Strukturfaktor ist die Bevölkerungsdichte eines Landes.
- Der aggregierte Stromverbrauch unterscheidet sich innerhalb Europas enorm. Die südeuropäischen Länder (Portugal, Spanien, Italien und Griechenland) weisen den geringsten Stromverbrauch auf. Gründe hierfür sind unter anderem in den klimatischen Bedingungen dieser Länder zu finden. Der Verbrauch der mittel- und westeuropäischen Länder unterscheidet sich nur geringfügig. Den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch von Strom haben die skandinavischen Länder Finnland, Schweden und Norwegen. Ihr Verbrauch ist drei- bis fünf Mal so hoch wie der der übrigen europäischen Staaten. Werden die absoluten (in Euro pro Jahr angegebenen) Netzentgeltbelastungen der landestypischen Haushaltskunden verglichen, so rücken die Länder deutlicher zusammen, da der finnische und schwedische Stromverbrauch

pro Person mehr als doppelt so hoch anzusetzen ist als der österreichische. In Schweden zahlt der typische Haushaltskunde aufgrund seines hohen Stromverbrauchs bei dieser Betrachtung zum Teil sogar deutlich mehr Netzentgelte als in allen übrigen Ländern.

- Unterschiede in der Höhe der Netztarife können zu einem Teil auch durch Differenzen im allgemeinen Preisniveau eines Landes und damit mit der Kaufkraft bzw. Wettbewerbsfähigkeit eines Landes, erklärt werden. Aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der EVUs ergeben sich somit auch Differenzen in den Netztarifen, die zu einem gewissen Teil auf das gesamte absolute Preisniveau eines Staates zurückzuführen sind.

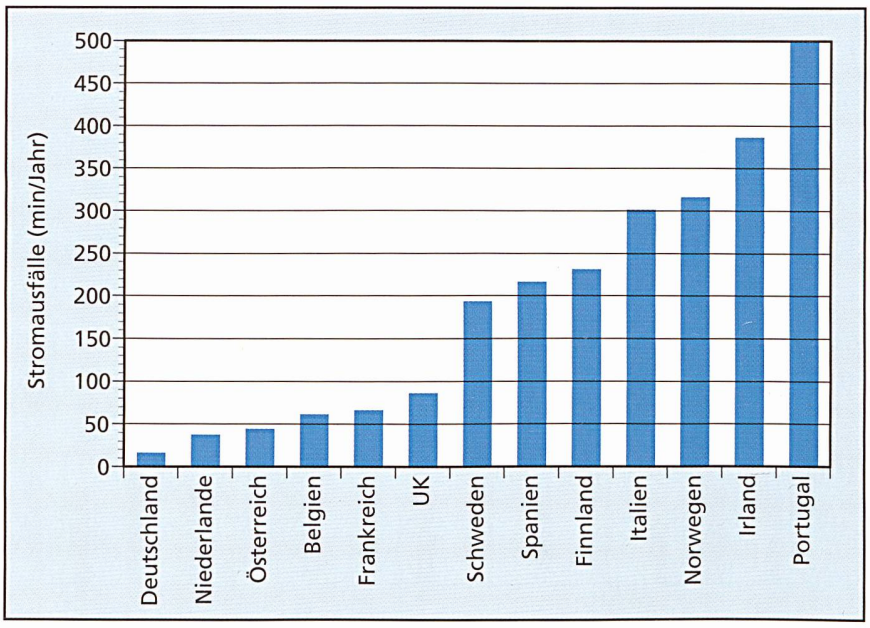

Bild 2 Stromausfälle in Minuten, 2002 (Daten aus 3. Benchmark-Bericht).
Quelle: Europäische Kommission, Brüssel (2004).
Anmerkung: Für Belgien wird ein Wert <60 Minuten angegeben, für Portugal ein Wert >500 Minuten.

Im Folgenden werden weitere Punkte diskutiert, die die Schwierigkeiten des Entgeltvergleichs näher beleuchten. Fehlinterpretationen von Netztarifen können entstehen, wenn von der Relation der Netzentgelte für einzelne Netznutzungsfälle in unzulässiger Weise, wie sie eine einzelne Mittelwertbildung darstellt, auf eine Relation der Gesamterlöse der Netzbetreiber geschlossen wird. Eine simple Mittelwertbildung zur Definition des Einsparungszieles durch das Senken der Netztarife ist somit in diesem Sinn als inkorrekt zu bewerten. Aus landesweiten Durchschnittswerten können darüber hinaus keine quantitativen Erklärungsansätze für Kostenunterschiede abgeleitet werden. Es bedarf einer exakten Betrachtung einzelner Netztarife und Netzebenen, die eine genaue Untersuchung von Strukturvariablen beinhaltet. Kunden- und Laststruktur, Versorgungsqualität und Errichtungskosten von Netzbetriebsmitteln stellen durchaus potenzielle Erklärungsansätze für die Entgeltdifferenzen dar (vgl. Consentec, 2002).

Ein wesentlicher Aspekt bei der Untersuchung der Auswirkungen einer Netztarifsenkung ist es, ihre möglichen positiven kurzfristigen Effekte den möglichen negativen langfristigen Effekten auf die Versorgungssicherheit gegenüberzustellen. Der Zusammenhang zwischen den Netztarifen, die ein integraler Bestandteil des Strompreises sind, und der Qualität der Versorgungssicherheit ist national wie international im Zentrum der energiepolitischen Diskussion. Während der Strombedarf in den letzten Jahren durchschnittlich um 2,2% jährlich anstieg, wurden sowohl international als auch in Österreich die Netze nicht adäquat nachgerüstet. Als Konsequenz sind in Österreich teilweise nicht genügend Netzreservekapazitäten vorhanden. Insbesondere ist das Bundesland Steiermark als störungsanfällig zu bezeichnen, da für diese Region weder ausreichende Leitungs- noch Erzeugungskapazitäten vorhanden sind (vgl. Brauner, 2003).

Die Konsequenz aus dieser Entwicklung ist die tendenziell steigende Gefahr eines Stromausfalls. Durch die Deregulierung wurde der Wettbewerb zwischen den Energieversorgungsunternehmen verstärkt. Die Folge daraus ist, dass überfällige Investitionen in die Versorgungssicherheit im Netzbereich unter anderem aus Kostengründen aufgeschoben werden. Dennoch kann die Versorgungssicherheit in Österreich im internationalen Vergleich als gut eingestuft werden (Bild 2).

Die enorme Bedeutung von Versorgungssicherheit wird besonders deutlich, wenn man die durch potenzielle Stromausfälle verursachten Kosten betrachtet. In Österreich würde ein Blackout nach Brauner (2003) in der 380-kV-Leitung einen Schaden von etwa 40 Mio. Euro je Stunde ausmachen. Im Vergleich dazu betragen die notwendigen Investitionen in die Steiermark-Leitung zur Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der Versorgungssicherheit laut Brauner (2003) rund 120 Mio. Euro, sodass sich diese Investition bei einem Blackout von etwa drei Stunden amortisiert hätte.

Eschenbach et al. (2004) argumentieren, dass hohe Strompreise dem Wirtschaftsstandort Österreich schaden. Zweifelsohne ist allerdings eine unzureichende Versorgungssicherheit ebenso schädlich für die Volkswirtschaft. Es gilt daher einen effizienten «trade-off» zwischen kompetitiven Strompreisen bei gleichzeitiger Gewährleistung der Versorgungssicherheit zu finden. Genau diese Diskussion über diesen «trade-off» ist in Österreich zu führen, und es ist hierbei nicht sinnvoll, nur einen Aspekt zu betrachten und daraus energiepolitische Forderungen abzuleiten.

Auf Basis der internationalen Statistiken, die die EU-Kommission im dritten Benchmark-Bericht zusammengetragen hat, wird mit empirischen Methoden die Existenz einer negativen signifikanten Korrelation zwischen Versorgungssicherheit (gemessen in Stromausfällen in Minuten pro Jahr) und Netztarifen (gemessen in durchschnittlichen Gebühren in Euro/MWh in der Mittel- und der Niederspannungsebene) analysiert. Eine ähnliche Untersuchung wurde auch von Eschenbach et al. (2004) durchgeführt, zur Illustration wurde auch die dort verwendete Ländergruppe gesondert untersucht.

Statistische Untersuchung des Zusammenhanges zwischen Versorgungssicherheit und Netztarifen

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der Analyse wird augenscheinlich, dass die Antwort auf die Frage, ob eine signifikante negative Korrelation zwischen Versorgungssicherheit und Netztarifen

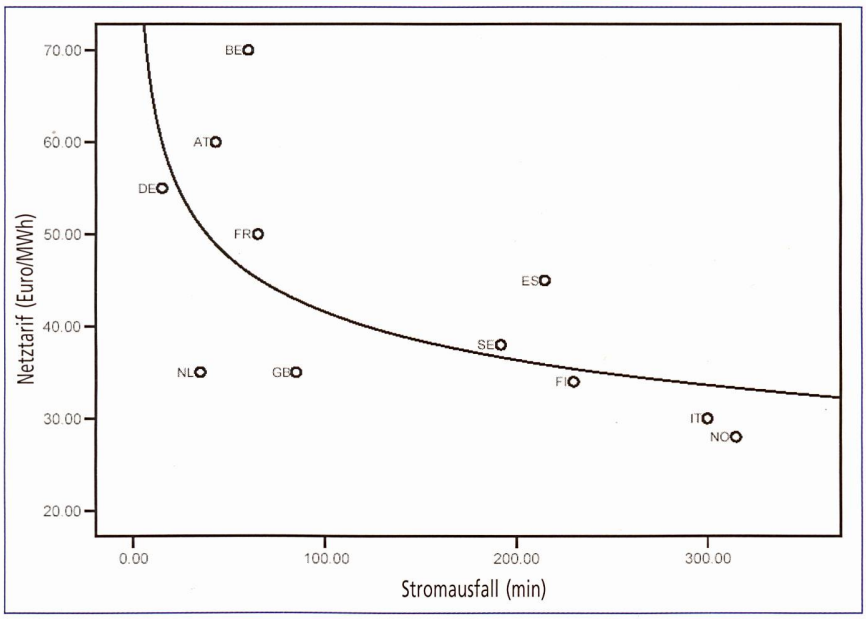

Bild 3 Korrelation zwischen Netztarif und Versorgungssicherheit in der Niederspannungsebene (Korrelationskoeffizient: -0,6755/Signifikanzniveau: 0,0255/Sample II: EU 11).

besteht, wesentlich davon abhängt, welche Länder betrachtet werden; es sei jedoch angemerkt, dass die negative statistisch signifikante Korrelation in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle festgestellt wurde (vgl. Bild 3).

- Die Tarife der Mittelspannungsebene korrelieren negativ signifikant mit dem Indikator für Versorgungssicherheit bei Analyse der EU-12 und Norwegen, der EU-11 und Norwegen sowie der EU-9 und Norwegen. Die sieben von Eschenbach et al. (2004) gewählten Länder weisen keinerlei signifikante Korrelation auf (vgl. Langfassung).
- Die Tarife der Niederspannungsebene korrelieren negativ signifikant mit dem Indikator für Versorgungssicherheit bei Analyse der EU-11 und Norwegen sowie der EU-9 und Norwegen. Bei Betrachtung der EU-12 und Norwegen sowie der von Eschenbach et al. (2004) gewählten Länder kann keine signifikante Korrelation festgestellt werden.

Wesentliche Ergebnisse der Studie

Um den gerade aufgezeigten Zusammenhang zwischen Versorgungssicherheit und Netztarifen weiter statistisch zu untermauern, wurde eine multiple Regressionsanalyse durchgeführt, bei der auch andere Einflussfaktoren miteinbezogen werden konnten, wodurch fundiertere Aussagen möglich sind (vgl. Langfassung). Eine weiterführende Analyse der Beta-Koeffizienten zeigt zudem, dass der Einfluss der Stromausfälle auf die Höhe der Netztarife mit 55% von allen untersuchten Variablen quantitativ am bedeutendsten ist (gefolgt von der Variablen Stromverbrauch mit 28% und dem Marktanteil mit 17%, vgl. Langfassung).

Die wesentlichen Ergebnisse der Analyse sind die folgenden:

- Wird in die Versorgungssicherheit des Netzes investiert, sodass die Stromausfälle zurückgehen, ist als Konsequenz ein höherer Netztarif zu beobachten. Das Modell liefert für das durchschnittliche europäische Land – bei Betrachtung des durchschnittlichen Tarifs aus Nieder- und Mittelspannung – das approximative Ergebnis, dass eine Senkung der Stromausfälle um 1% zu einer Erhöhung der Netztarife im Ausmass von etwa 0,26% führt. Dies entspricht bei einem europäischen Durchschnittstarif von etwa 31 Euro/MWh – der Durchschnitt wurde über Nieder- und Mittelspannung gebildet – etwa einer Erhöhung um 8 Cent/MWh. Aufgrund der heterogenen Datenlage können diese Werte nicht auf einzelne Staaten übertragen werden.
- Je höher der Marktanteil des grössten Netzbetreibers ist, desto höher werden die Netztarife ausfallen. Diese Variable kann als Proxy-Variable für den Monopolisierungsgrad der Elektrizitätswirtschaft verstanden werden, da sich der zu Grunde liegende Datensatz auf den Anteil des grössten Stromproduzenten bezieht. Historisch betrachtet kann auch nach der Stromliberalisierung ein Rückschluss von der Grösse des stärksten Stromproduzenten auf den grössten Netzbetreiber gezogen werden; die ökonometrischen Ergebnisse unterstützen diese These. Der Koeffizient dieser Variable spricht somit für die Forcierung von Liberalisierung und Marktvielfalt. Für das durchschnittliche europäische Land des Beobachtungs-Samples würde dies – wiederum bei Betrachtung des durchschnittlichen Tarifs – bedeuten, dass eine Erhöhung des Marktanteils des grössten EVUs um 1% zu einer Erhöhung der Netztarife um 0,15% führt; dies entspricht einer Erhöhung um 4,6 Cent/MWh. Bemerkenswert ist, dass dieser Koeffizient eine niedrigere Ausprägung aufweist als der Koeffizient der Versorgungssicherheit.
- Je höher der gesamte Stromverbrauch eines Landes ist, desto niedriger werden die durchschnittlichen Netztarife sein. Diese Variable kann auch als Indikator für den Auslastungsgrad der Netze verstanden werden. Somit können die in Relation zu Österreich niedrigeren Netztarife in Skandinavien zum Teil auch durch eine weitere Strukturvariable statistisch erklärt werden. Für das durchschnittliche europäische Land des Beobachtungs-Samples würde dies – wiederum bei Betrachtung des durchschnittlichen Tarifs – bedeuten, dass eine Senkung des Stromverbrauchs um 1% zu einer Netztariferhöhung im Ausmass von 0,14% führen würde bzw. zu einer Erhöhung des durchschnittlichen Netztarifes um 4,3 Cent/MWh, wobei wiederum keine Umlegung auf ein spezifisches Land möglich ist.

Die Höhe der Stromausfälle erklärt somit in einem signifikanten negativen Zusammenhang die Höhe des Netztarifes. Das geschätzte Modell weist eine hohe Erklärungsgüte auf. Es sei darauf hingewiesen, dass das eruierte Wachstumsniveau der Regressionsvariablen nicht auf mögliche Einsparungspotenziale hochgerechnet werden kann – der Nachweis eines signifikanten Zusammenhangs ist das primäre Ergebnis der Regression.

Zusammenfassung

Abschliessend ist festzuhalten, dass aus ökonomischer Sicht und auf Basis der in dieser Studie gefundenen Ergebnisse eine genaue Analyse der Auswirkungen einer Netztarifsenkung auf die österrei-

chische Volkswirtschaft die folgenden Punkte berücksichtigen sollte:

- Die Ergebnisse der Regressionsanalyse belegen eindeutig, dass ein negativer statistisch hoch signifikanter Zusammenhang zwischen Stromausfällen und Netztarifen besteht. Ebenso zeigt das Regressionsmodell, dass andere Variablen, wie Stromverbrauch und Monopolisierungsgrad der Elektrizitätswirtschaft, wesentlichen Einfluss auf die Netztarife haben. Das bedeutet, dass Strukturvariablen bei einer Quantifizierung des Einsparungspotenzials berücksichtigt werden müssen. Der Stromausfall hat hier mit 55% den quantitativ bedeutendsten Einfluss auf die Höhe der Netztarife, gefolgt von der Variablen Stromverbrauch mit 28% und dem Marktanteil mit 17%.
- Die Nachfrage nach dem Gut Strom ist unelastisch. Eine Netztarifsenkung wird somit zu einem Rückgang des Umsatzes der Energieversorgungsunternehmen führen. Allerdings können diese Umsatzeinbussen durch weitere Effizienzmassnahmen der Unternehmen abgeschwächt werden.
- Die Stromkonsumenten, allen voran die Industrie, werden von einer Netztarifsenkung, sofern sie auch auf den Strompreis weitergegeben wird, durch die dadurch gegebene geringere Kostenbelastung kurzfristig profitieren. Das bedeutet, in der Industrie kann mehr investiert werden, und der Konsument kann zusätzlich konsumieren. Der durch die Netztarifsenkung initiierte mögliche Rückgang der Investitionstätigkeit im Netzbereich wird jedoch langfristig negative Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit in Österreich bewirken. Dadurch werden die erwartungsgemäss positiven gesamtvolkswirtschaftlichen Effekte einer Strompreissenkung verringert oder im Extremfall zunichte gemacht.
- Sicherlich ist auch in Österreich ein Einsparungspotenzial bei den Netztarifen und bei den Erzeugungspreisen vorhanden, deren genaue Quantifizierung noch nicht gelungen ist. Ebenso gibt es einen «trade-off» zwischen kompetitiven Strompreisen und Versorgungssicherheit. Hier ist eine staatliche Energie- und Wettbewerbspolitik mit Augenmass gefordert, und es ist nicht sinnvoll, nur einen Aspekt dieses «trade-offs» zu betrachten und daraus wirtschaftspolitische Forderungen abzuleiten.

Die Beschreibung der gesamtvolkswirtschaftlichen Auswirkung zeigt, dass die energiepolitische Wertung der drei möglichen Marktreaktionen von entscheidender Bedeutung ist. Der «trade-off» zwischen geringen Strompreisen bzw. Netztarifen und Versorgungssicherheit bedarf zweifelsohne eines politischen Kompromisses, der eben diese Wertung widerspiegelt.

Etude sur l'électricité: les tarifs de réseau en baisse compromettent la sécurité d'approvisionnement

Des réductions de prix importantes ont des répercussions à long terme

Selon une étude d'actualité réalisée par l'institut énergétique de l'université Johannes Kepler de Linz, le montant des tarifs d'électricité aurait un lien direct avec la sécurité d'approvisionnement. L'étude révèle que le tarif est influencé par le nombre de pannes (55 %), la consommation d'électricité (28 %) et la part de marché du fournisseur d'énergie (17 %). Les économies importantes réalisées sur les tarifs de réseau font certes baisser les prix de l'électricité, mais peuvent être à l'origine de pannes.

Etant donné qu'une heure de panne coûte à l'économie autrichienne 40 millions d'euros, l'étude mentionne qu'une forte baisse des tarifs de réseau peut compromettre l'économie à long terme. C'est la raison pour laquelle l'institut énergétique revendique un compromis entre des tarifs de réseau les plus bas possible et une sécurité d'approvisionnement la plus élevée possible. L'étude révèle que bien que le besoin en électricité ait augmenté en moyenne de 2,2 pourcent au cours des années précédentes, le potentiel des réseaux d'approvisionnement n'a pas été accru de manière adéquate, et ce, aussi bien en Autriche qu'au niveau international. C'est pourquoi le risque d'une panne à grande échelle augmente. Il est donc important d'investir dans la sécurité d'approvisionnement du réseau pour que la place économique soit attrayante. La réduction des pannes d'électricité d'un pourcent augmente les coûts du réseau (et donc les tarifs) d'environ 0,26 % (8 cent/MWh) pour un pays européen moyen.

En 2002, les pannes d'électricité n'ont duré en Autriche que 43 minutes (3e place dans l'UE), alors que dans les pays scandinaves, où les tarifs sont bas, elles se sont révélées plus nombreuses (en Suède, 162 minutes, en Finlande, 230 minutes et en Norvège, 315 minutes). L'étude comparative internationale montre en deuxième résultat que plus la consommation globale d'électricité d'un pays est élevée, plus les tarifs moyens de réseau sont bas. Comparés au niveau européen, les pays scandinaves consomment trois à cinq fois plus d'électricité que les autres Etats européens. C'est pourquoi les tarifs de réseau sont relativement bas. Au niveau européen, la baisse de la consommation d'électricité d'un pourcent est synonyme d'une augmentation des tarifs de 0,14 pourcent (4,3 cent/MWh).

L'étude a abouti au troisième résultat suivant: plus la part de marché du plus grand exploitant de réseau est importante, plus les tarifs de réseau sont élevés. La libéralisation et la diversité du marché entraînent une réduction des tarifs de réseau. L'augmentation d'un pourcent de la part de marché du plus grand fournisseur d'énergie signifie pour un pays européen moyen une augmentation des tarifs de réseau de 0,15 pourcent (4,6 cent/MWh).

Bien qu'entre 2001 et 2003 les tarifs de réseau aient déjà baissé de 246 millions d'euros en Autriche (ce qui correspond à une diminution des prix appliqués pour les consommateurs finaux de 12 pourcent en moyenne), l'étude de l'institut énergétique montre que les tarifs présentent encore un potentiel de réduction. Jusqu'à présent, il n'a toutefois pas encore été possible de quantifier ce potentiel de manière fondée. (pte)

BKW®

Natürlich kompetent – Technische Dienstleistungen

gehen Hand in Hand. Auch die BKW setzt auf das grosse Fachwissen der Mitarbeitenden und ihre langjährige Betriebserfahrung als Netzbetreiberin, Produktions- und Stromversorgerin. Dieses Know-How bildet die Basis für das umfassende Angebot der Technischen Dienstleistungen. Die kundenorientierte Haltung hat die BKW zu einem der bedeutensten Energieunternehmen der Schweiz gemacht.

In dieser Ausgabe

erfahren Sie im Fachbericht mehr über die Einführung und den Betrieb eines neuen Vorinkassosystems.

ihr partner für 1to1 energy

BKW FMB Energie AG
Technische Dienstleistungen
Tel. 0844 121 141
www.bkw-fmb.ch
technik.verkauf@bkw-fmb.ch